

erschließt aus den Subskriptionen das (neustroburgundische) Konzil und leitet daraus den Zeitanatz für die etwas rätselhaften Vorgänge in Lyon ab. – Hans Hubert ANTON, Synoden, Teilreichsepiskopat und die Herausbildung Lotharingiens (859–870) (S. 83–124), zeigt, daß die unter Lothar I. ausgebliebene Formierung eines gemeinsam handelnden Episkopats im nördlichen Mittelreich erst zwischen 860 und 863 eintrat und sich auf Teile der Kirchenprovinzen Köln und Trier beschränkte. – Rudolf SCHIEFFER, Karolingische Töchter (S. 125–139), veranschaulicht dynastisches Verhalten an der unterschiedlichen Einstellung karolingischer Herrscher zur Verheiratung ihrer Töchter und an den Grenzen ihres Erfolges (Selbstanzeige). – Gertrud DIEPOLDER, Bemerkungen zur Frühgeschichte der Klöster Tegernsee und Irmünster (S. 141–164, 1 Karte), exemplifiziert die namenkundlich-besitzgeschichtliche Kombinationsmethode. – Jörg JARNUT, Ein Bruderkampf und seine Folgen: Die Krise des Frankenreiches (768–771) (S. 165–176), erörtert vor allem die Rolle der Königinwitwe Bertrada und die Ziele ihres jüngeren Sohnes Karlmann in der Zeit der Rivalität zu Karl d. Gr. – Franz J. FELTEN, Konzilsakten als Quellen für die Gesellschaftsgeschichte des 9. Jahrhunderts (S. 177–201), bezieht auch Kapitularien ein und erwägt vornehmlich am Problem der „ärmeren Freien“ die Schwierigkeiten entwicklungsgeschichtlicher Interpretation. – Eduard HLAWITSCHKA, Beiträge zur Genealogie der Burchardinger und Liutpoldinger (S. 203–217), wendet sich gegen die von H. C. Faußner (DA 37, 20 ff.) aufgestellte Behauptung, Herzog Konrad von Schwaben († 997), der sog. Kuno von Öhningen, sei Sohn des Babenberger Grafen Heinrich und Kunigundes, der Witwe König Konrads I., gewesen. – Wolfgang GIESE, Venedig-Politik und Imperiums-Idee bei den Ottonen (S. 219–243), sieht das unterschiedliche Verhältnis der drei Ottonen zu Venedig im Zusammenhang ihrer gesamten Italienpolitik und ihrer jeweiligen Vorstellung vom Kaisertum. – Wilhelm STÖRMER, Grundzüge des Adels im hochmittelalterlichen Franken (S. 245–264), zieht eine willkommene Zwischenbilanz des Forschungsstandes über die wichtigsten Familien (10.–13. Jh.). – Jörg K. HOENSCH, Verlobungen und Ehen Kaiser Sigismunds von Luxemburg (S. 265–277), begründet mit den wechselnden politisch-dynastischen Konstellationen, daß Sigismund fünf Verlöbnisse einging, von denen nur zwei zu Ehen führten. – Salvatore PRICOCO, La lettera di Fausto di Riez a Magno Felice (S. 281–295), betrifft Brief 6 von etwa 477 (CSEL 21 S. 195–200) und seinen Quellenwert für das südgalische Mönchtum. – Arnold ANGENENDT, „Mit reinen Händen“. Das Motiv der kultischen Reinheit in der abendländischen Askese (S. 297–316), beleuchtet mit weitem Horizont die kultur- und religionsgeschichtlichen Wurzeln des Zölibatsideals und seine Auswirkung auf monastische und kanonikale Lebensformen im MA. – Heinrich FICHTENAU, Monastisches und scholastisches Lesen (S. 317–337), breitet anregende Beobachtungen und Reflexionen über den Wandel der Lesegewohnheiten, der Aufbewahrung und Einrichtung von Büchern in der Zeit von der Spätantike bis zum Hoch-MA aus. – Hans Constantin FAUSSNER, Zur Frühzeit des Klosters Seon und ihren Quellen (S. 339–367), erklärt den frühen Urkundenbestand, u.a. DO. III 318 und JL 3900, ohne Rücksicht auf paläographische und diplomatische Befunde zu Fälschungen Wibalds von Stablo. – Gerold BÖNNEN, Alfred HAVERKAMP, Frank G. HIRSCHMANN, Religiöse Frauengemeinschaften im räumlichen Gefüge der Trierer Kirchenprovinz während des hohen Mittelalters (S. 369–415,